

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



## Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

## Insetate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 94.

Landsberg a. W., Donnerstag den 10. August 1876.

57. Jahrgang.

### Lotterie.

Bei der am 8. August angefangenen Ziehung der 2. Klasse 154. Königl. Preuß. Klasse-Lotterie fielen:  
3 Gewinne zu 600 M. auf No. 62,299. 66,974 und 82,891.  
6 Gewinne zu 300 M. auf No. 7351. 19,516. 27,095. 45,603. 81,008 und 82,241.

### Vom Kriegs-Schauplatz.

— 6. August. Der „Sieg“, welchen die Serben am 3. d. bei Kujazevac errungen haben wollten, wobei das türkische Centrum eine Meile weit zurückgetrieben werden sein und Brigadier Horvatic eine türkische Truppenabtheilung umzingelt und vernichtet haben soll, hätte, wenn man übereinstimmenden Meldungen aus Semlin, resp. Belgrad, Kalafat und Konstantinopel glauben darf, bereits am folgenden Tage, 4. August, die Räumung von Kujazevac durch die Serben und deren Rückzug über Banja nach Aleksinac zur Folge gehabt. Heute ist auch die offizielle Bekanntigung der am Sonnabend den 5. d. erfolgten Einnahme von Kujazevac durch die türkischen Truppen eingetroffen. Die Belgrader Fabrik von Kriegsbüchtern schweigt noch über dieses Ereignis, und so ist anzunehmen, daß der serbische Generalstab abermals im Interesse der Vertheidigung des Landes verschiedene Beschlüsse gefaßt hat, welche in mehrfachen Rückzugsbewegungen ihr Ausdruck gefunden haben.

In der serbischen Armee beginnt sich übrigens ein gefährlicher Geist zu regen. Die Freiwilligen erscheinen ihre eigenen Offiziere, angeblich wegen Feigheit, und verlangen von der Regierung einen neuen Führer, welchen diese ihnen in dem wieder zu Gnaden gekommenen Despotovich gewährt. Bekanntlich wurde Despotovich zu Anfang des Krieges wegen Insubordination gegen Tschernajeff vor ein Kriegsgericht gestellt. Die neuterischen Freiwilligen haben nun auch einen neuterischen Kommandanten. Andererseits beginnt sich in serbischen Offizierskreisen der Geist der Empörung gegen die zahlreichen importirten russischen Generale zu regen. Die serbischen Offiziere verweigern den russischen Führern den Gehorsam, da diese von Russland bezahlt wären und daher mehr im russischen als serbischen Interesse handeln. Also Verrat. Auf jeden Fall steht Serbien mit seinem Kriege am Anfang vom Ende.

— 7. August. Am Sonnabend den 5. d. Mts. haben die türkischen Truppen unter Ahmed Ejub Pascha die Stadt Kujazevac (Gurgusovac) genommen und die

Serben sich am selben Tage in der Richtung auf Banja zurückgezogen. Das serbische offizielle Telegramm bestätigt den Fall von Kujazevac, und meldet, Oberst Horvatic habe sich nach den Défilen zwischen dieser Stadt und Banja zurückgezogen und dieselben besetzt. Unter diesen Défilen ist wahrscheinlich die Straßenge unge zu verstehen, welche ungefähr acht Kilometer westlich von Banja beginnt und in der Nähe von Topla die Höhe (717 Meter) erreicht. Da sich jedoch die serbischen Truppen in der vorzüglichen und stark befestigten Stellung von Kujazevac nicht behaupten konnten, so ist kaum anzunehmen, daß sie im Stande sein werden, die Topla-Défilen zu halten, welche übrigens im Norden leicht zu umgehen sind.

Außen den Vorfällen vor Kujazevac bis einschließlich den 4. d. Mts. ist die interessante Thatache zu entnehmen, daß am selben Tage der Mütch Ali Saib Pascha von Uerlub (Prokoplje) aus in Serbien eingedrungen und gegen Krujevac im Marche begriffen ist. Bekanntlich hat einer der Brigadiers dieser Division, Mustapha Pascha, bereits vor längerer Zeit den gebirgigen Gang in Serbien, die sogenannte Zankow-Kliffura, genommen.

Am 5. d. Mts. hat auch das Timok-Corps Osman Paschas ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem der General Hassen Pascha an diesem Tage einen Vorstoß südlich von Bajcar mache und die Dörfer Gürkas (offenbar Prilka) und Bratarnica, der Schlüssel zu dem bekanntlich strategisch sehr wichtigen Défilé von Bratarnica wird erst dann für die Türken von großer Wichtigkeit sein, wenn sie auch Bajcar genommen haben werden. Die Verbindungsstraße zwischen den Armeekorps Osman Paschas und Ahmed Ejub Paschas läuft durch das genannte Défilé. Auf jeden Fall ist die Okkupation Bratarnicas als der Vorläufer des Angriffes auf Bajcar zu betrachten.

Aus Gettijje liegen mehrere Berichte vor, denen zufolge der türkische Divisions-General Osman Pascha, welcher bei Brizza von den Montenegrinern gefangen genommen wurde, auf Befehl Nititta s entthauptet worden wäre. Obwohl diese Repressalie ganz dem montenegrinischen Charakter entsprechen würde, so glauben wir doch die Nachricht ernstlich bezweifeln zu müssen. Nititta ist viel zu schlau, um durch einen derartigen Akt brutaler Blutgier den Abscheu der ganzen gebildeten Welt wachzurufen, abgesehen davon, daß er selbst ebenso wenig wie die Excellenzen, Insurgenten-Chefs und Bandenführer gegen das Gefangenwerden assecuirt ist. Wir sind eher geneigt, das Gegenteil zu glauben, daß nämlich, wie eine andere Quelle meldet, Osman Pascha

sich einer ziemlich guten Behandlung seitens der Montenegriner erfreut.

Man schreibt dem Kelet Nepe aus Wien vom 4. d. Mts. Der europäische Friede hängt von dem Ausgang der Kämpfe am Timok ab. Die Russen bieten Alles auf, um die Schlachten zu gewinnen, respektive sie durch ihre Brüder gewinnen zu lassen. Via Odessa-Kischew-Tscha wird seit 14 Tagen Militair in großer Anzahl nach Serbien, direkt an den Timok, befördert. Auch Kanonen sind eben unterwegs; die Gewehre werden in Berlin eben eingebaut und dann über Sydkuhnen-Wilna-Kischew nach Serbien expediert. (M. fr. Pr.)

### Tages-Rundschau.

Gastein, 7. August. Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm statteten nach der Ankunft der brasilianischen Majestäten allerhöchstenselben hier selbst einen Besuch ab und empfingen bald darauf deren Gegenbesuch.

— Ueber die Rückreise Sr. Majestät nach Berlin sind nunmehr folgende definitive Bestimmungen getroffen worden: Freitag den 11. d. Mts., früh 10 Uhr, findet die Abfahrt von Gastein zu Wagen nach Leud statt. Von dort begeben sich Se. Majestät mit Extrazug über Wörgl und Kufstein nach Rosenheim, wo das Nachtquartier genommen wird. Am Sonnabend den 12. d. Mts., früh 9 Uhr, reisen Se. Majestät mit der Eisenbahn über Mühldorf nach Regensburg und von dort nach eingenommenem Dejeuner über Weiden nach Bayreuth. In Bayreuth werden Se. Majestät auf Einladung Sr. Majestät des Königs von Bayern im Königlichen Schlosse Wohnung nehmen und am 13. und 14. August dem Festspiele im Wagnertheater beiwohnen. Am 14. August werden Se. Majestät die Reise nach Berlin über Hof und Leipzig fortsetzen, am 15. d. M. früh gegen 8 Uhr die Anhalter Bahn bei Großbeeren verlassen und sich zu Wagen nach Babelsberg begeben.

— Der am 15. d. M. in Berlin in Zusammenkunft Provinziallandtag der Provinz Brandenburg wird unter andern über folgende Gegenstände verhandeln: Abänderung der Geschäftsordnung für den Provinziallandtag und Feststellung der Geschäftsordnung für den Provinzialausschuß, Feststellung des Statuts, betreffend die dem Landesdirektor zuzuordnenden höheren Beamten und Wahl derselben — Beschlussfassung über die Vorbehalte, welche der Provinziallandtag bei Übernahme des Dotationsfonds gemacht hatte, — Feststellung des Reglements für die Verwaltung der Provinzial-Chausseen, sowie über Bildung von Wegebaubezirken

### Nora h.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Ja, doch darf ich heute Ihnen noch nicht mehr sagen. Morgen aber sollen Sie Alles erfahren, soll jedes Geheimnis meines Herzens Ihnen offenbar werden.“

„Erst morgen, Alice? Weshalb nicht gleich?“

„Ich kann nicht. — Haben Sie Mitleid mit mir und verlassen Sie mich jetzt, denn ich vermag nicht länger den Schmerz eines Mannes anzusehen, der mir theuer wie ein Bruder geworden ist.“

Der Offizier erhob sich; auch Miss Howard verließ ihren Platz, und ihm ihre Hand reichend, sagte sie: „Gehen Sie nicht von mir, O'Connor, ohne mir das Versprechen zu geben, mir stets ein Bruder sein zu wollen.“

„Ein Bruder, Alice? Nur ein Bruder?“

Einen Moment heftete er einen Blick voll unaussprechlicher Trauer auf sie, dann zog er sie festig in seine Arme, bedeckte ihr Gesicht mit glühenden Küszen und flüsterte kaum hörbar: „Alice, mögest Du so glücklich werden, wie ich elend und unglücklich bin!“ Er stürzte aus dem Zimmer und dem Hause, in welchem Alice Howard allein zurück blieb, um ungehindert ihren Thränen freien Lauf zu lassen.

### 4.

Ohne einmal zu wissen, wohin ihn seine Schritte führten, eilte der Offizier unaufhaltsam durch das Dorf dahin. Nur mit der bitteren Enttäuschung beschäftigt, die er soeben erfahren, und die alle seine schönen Zukunftsträume zerstört, vermochte er dennoch kaum an sein Unglück zu glauben, vermochte kaum, sich zu denken, daß Diejenige, welche es verstanden, alle weicheren Gefühle seines Herzens, eine innige, starke, glühende Liebe, wie er sie noch nie empfunden, wach zu rufen, nicht sein werden könne, weil sie ihre Hand schon einem Andern zugesagt.

Major O'Connor hatte bisher das weibliche Geschlecht mit gleichgültigen Augen betrachtet, und der angestrengte Dienst in andern Ländern und Welttheilen ihm wenig Gelegenheit geboten, ein Mädchen kennen zu lernen, das seiner Vorstellung von Derjenigen gleichkam, welche einst in seinem Hause als Gattin, Mutter und Hausfrau walten sollte. Erst, als er in Ashfield, wohin sein Battalion verlegt worden, Alice Howard gesehen, die in stiller Thätigkeit in dem friedlichen Pfarrhause walzte und schaffte, als er neben ihrer Ausbildung und Schönheit ihre häuslichen Tugenden und kindliche Anspruchslosigkeit gesehen, wie sie unaufhörlich in zärtlicher Sorge um ihren Vater bemüht war, da hatte er sein Ideal gefunden, da entstand schnell in seinem Herzen die Liebe —

allein er war arm, konnte ihr kein sicheres Voos bieten und wollte daher nicht ihr Geschick an das feinige fesseln. Ganz unerwartet fiel ihm da großer Reichthum zu; sein Entschluß war schnell gefaßt, und wir wissen, wie er ihn ausführte, ohne auch nur einmal daran zu denken, daß Alice Howard, die ihm zwar immer freundlich und vertrauungsvoll entgegen gekommen, schon einem Andern ihre Neigung geschenkt haben könnte.

Alles dies auf seinem einsamen Wege noch einmal überdenkend, gerieth O'Connor immer tiefer in den Wald hinein, und beachtete in seiner Aufregung wenig, wie schnell die Zeit verfloss und das bleiche Mondlicht das tiefe Dunkel, welches unter den hohen Bäumen herrschte, kaum noch zu erhellen vermochte.

Endlich schlug in der Ferne die Uhr der Dorfkirche, er zählte die Schläge — dreiviertel auf zehn — es war also Zeit, an die Umkehr zu denken, wenn er die Zigeunerin, welcher er die Zusammenkunft zugesagt, nicht wollte warten lassen. Er lenkte daher seinen Schritt wieder Ashfield zu, das er auch erreichte, ehe noch der erste Schlag der zehnten Stunde verklungen war, und auf dem Kirchhof anlangte, als es eben voll geschlagen.

Hier herrschte ringsum die tiefste Stille; kein Laut, kein Schritt außer dem seinigen störte die Ruhe der Todten, und eiligt näherte er sich der alten Linde, welche ihm die Sybille bezeichnet hatte.

und des Reglements für die Verwaltung der Heb ammenlehranstalt in Frankfurt, — Neuwahl der Mitglieder der Bezirksverwaltungsgerichte, deren Wahlperiode abläuft, — Beschlussfassung über Einrichtung des Staatsjahr vom 1. April bis 31. März jedes Jahres, — Feststellung der Einnahmen und Ausgaben bis zum 31. März 1877, — Petitionen u. c.

Nach einer Mittheilung der „K. Z.“ wird das Deutsche Reich binnen Kurzem schon an Stelle der Abtheilung des Reichstanzler-Amtes für das Reichs-Justizwesen ein selbstständiges Justizamt mit einem Staatssekretär (Minister) an der Spitze erhalten. Zum Staatssekretär ist angeblich der Unterstaatssekretär im preußischen Justizministerium Dr. Friedberg bestimmt.

Die deutsche Regierung hat die Möglichkeit einer Versorgung der Marine mit deutscher Kohle nicht aus den Augen verloren und in Wilhelmshaven die gründlichsten Untersuchungen und Vergleiche zwischen der Heizkraft englischer und deutscher Steinkohle anstellen lassen. Es hat sich dabei, wie jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilt wird, ergeben, daß die beste englische Steinkohle bezüglich der Heizkraft, des Aschengehalts, des verbrannten Quantums und der Zeitdauer des Rauches von unserer westfälischen Kohle übertrffen wird. Nur bezüglich der relativen Kohäsion haben die Untersuchungen ein der englischen Kohle mehr günstiges Resultat gehabt. Auch diesen geringen Vorzug der englischen Kohle würde ein zweckmäßigeres und sorgfältigeres Verfahren unserer westfälischen Kohlengewinnung mindestens erreichen können.

Allem Anschein nach verspricht die Beteiligung deutscherseits an dem diesjährigen internationalen Kongreß in Brüssel, welcher sich Ende September an die dortige Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungsweisen anschließen wird, eine sehr rege zu werden. Wie man dem „D. R.-A.“ mittheilt, ist bei dem Ausschus des deutschen Komitess bereits eine größere Zahl namhafter Persönlichkeiten aus den verschiedenen deutschen Staaten angemeldet worden. Unter den Gemeldeten nennt man Männer, wie von Langenbeck, Birchow, Gneist, Böckh u. c.

Halle a. S., 7. August. Bei einer gestern Abend hier ausgebrochenen Feuerbrunst wurde der auch in weiteren Kreisen als Naturforscher bekannte Dr. Ue, welcher die Feuerwehr kommandierte, durch Steine schwer verletzt und ist in Folge dessen heute früh gestorben.

Von der Ostseeküste, 31. Juli, geht der „K. Z.“ folgender bewertenswerthe Brief zu: „Die jetzigen Verwicklungen im Orient und die Furcht, daß dieselben noch größeren Umfang annehmen könnten, fangen leider schon an, einen höchst ungünstigen Einfluß auf den See-Handel und mehr noch auf die See-Schiffahrt zu äußern. Hunderte von pommerischen und besonders auch mecklenburgischen Schiffen finden Jahr aus Jahr ein einen besonderen Verdienst dabei, daß sie Getreideladungen von Galatz, Odessa und anderen russischen Häfen des Schwarzen Meeres nach den englischen, holländischen und belgischen Plätzen befördern. Diese Thätigkeit beginnt jetzt allmälig sehr ins Stocken zu gerathen, da manche Kaufleute und Reederei befürchten, daß bei etwaigen kriegerischen Zuständen zwischen Russland und der Türkei wohl gar die Dardanellen gesperrt, und somit alle Handels-Schiffe im Schwarzen Meere abgeschnitten werden möchten. Namlich manche englische Kaufleute hegen jetzt keine Lust, irgendwie in lang aussehende Gefäße mit den russischen Häfen des Schwarzen Meeres sich einzulassen. Ein anderes Nebenstand ist, daß jetzt außer sechs bis sieben größeren deutschen Kriegs-Schiffen in fernem Meeren auch fünf größere und drei kleinere Kriegs-Schiffe im Mittelmeer stationirt sind, und somit eine bedeutende Zahl von Kriegsschiff-Matrosen, die jetzt beim Beginn des Herbstes in Urlaub entlassen, im Dienst zurück behalten werden. Es tritt somit schon ein Mangel für die Kaufahrthe-Schiffe an brauchbaren Matrosen ein, zurnal viel deutsche Seeleute aus Furcht, sonst vielleicht zum Flotten-Dienst einberufen zu werden, jetzt in das ferne Ausland gegangen sind. So steht es denn jetzt mit der

zahlreichen Reederei der deutschen Ostsee-Häfen äußerst schlecht, und sollte dies noch zunehmen, so werden bald manche Fahrzeuge abgetakelt am Pfahl im Hafen liegen müssen.“

Der König Ludwig ist am Sonnabend spät von Schloß Berg in München eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Bayreuth fortgefehlt, um einer Probe der Wagner'schen Oper beizuwollen.

Wie man aus München meldet, ist der dortige spanische Gesandte, Don J. Lorente, abberufen und der „Allg. Ztg.“ zufolge soll die erst im vorigen Jahr errichtete Gesandtschaft vorerst nicht wieder besetzt werden.

Lemberg, 7. August. Gestern wurde die Stadt Horodenka von einem großen Brande heimgesucht. 72 Häuser dorthier Israeliten sind abgebrannt. Der Schaden ist größtentheils verichert. Gleichzeitig brach ein großer Brand in Kristianopol aus. 45 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Zwei Einwohner sind ums Leben gekommen.

Wien, 5. Aug. Auf den Fürsten Milan wurde ein Gewehrschuß abgefeuert, man sagt, der Schuß sei zufällig losgegangen; der Attentäter ist gefangen, er ist ein bulgarischer Bauer. — Die Wojwodina und die ungarische Militärgrenze billigen ruhig starke omladunistische Kundgebungen. Die Regierung hat mehrere Verhaftungen angeordnet und die Verhafteten wegen Hochverrath angeklagt. — Derwisch Pascha, von Novibazar kommend, soll ver suchen, Mochtar Pascha Luft zu machen.

Großes Aufsehen machen in Ungarn die neuerrlich in Pakrac und Belovar vorgenommenen Verhaftungen. Der „Budapest Correspondenz“ wird darüber aus Rostitz telegraphirt: „Wegen staatsverrätherischer Agitationen wurden schon vor mehreren Tagen zwei Professoren an der serbischen Präparandie, Namens Josic und Despotovic, ferner zwei Kaufleute, Korf und Markovic, verhaftet. In Belovar wurden ebenfalls zwei Lehrer und einige Kaufleute, alle griechisch-nichtunirter Konfession, verhaftet. Der Panzracer Vicegespan ist abgesetzt worden und soll sogar unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden sein. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Verhafteten standen mit den ungarischen Serben in fortwährender Verbindung.“ Die Anschuldigung lautet auf Landesverrath, welcher durch Toate auf den „Kaiser“ Milan und durch Aufsicht an das Landvolk, am Freiheitskampfe Theil zu nehmen, begangen wurde.

Über die Haltung Frankreichs gegenüber den orientalischen Verwicklungen veröffentlichten Pariser Journale die folgende Mittheilung: „Trotz der Niederrage, welche die Montenegriner den Türken beigebracht haben, und trotz der Langsamkeit, mit welcher die Operationen der türkischen Armee vor sich gehen, hegt man in den hiesigen politischen Kreisen die Überzeugung, daß die Serben nur von einer Revolution in Konstantinopel oder von der Vermittlung der Mächte ihr Heil zu erwarten haben. An die Revolution von Konstantinopel glaubt man nicht, und die Vermittlung hält man im jetzigen Augenblick ebenfalls für nicht wahrscheinlich. Das Cabinet von Versailles, heißt es, hat von der russischen Regierung die offizielle Einladung erhalten, sich an den Vermittlungsversuchen zu betheiligen. Der Duc Decazes hat dem Fürsten Orloff geantwortet, vor Allem müsse man sich über das Programm und die Bedingungen der diplomatischen Zusammensetzung verständigen. Da eben liegt die Schwierigkeit.“

Wie wenig auch in pekuniärer Beziehung Serbien für einen frivol vom Zaune gebrochenen Krieg vorbereitet gewesen, beweist ein vom Pariser Times-Korrespondenten gemeldetes Beispiel. Derselbe erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die serbische Regierung vor dem Beginne des Krieges bei einer Geschützfabrik eine complete Batterie bestellte. Dreißig Projekten wurden als Garantie hinterlegt. Die Batterie ist seit geheimer Zeit fertig, ist aber noch immer in den Händen der Fabrikanten, da die serbische Regierung nicht in der Lage gewesen, den bedungenen Preis zu zahlen.

Da der französische Senat den 12. August als Tag für die Wahl eines lebenslänglichen Senators an Stelle Gaston Perier's fixirt hat, so werden die

Diese jedoch war ihm zuvorgekommen, denn beim Schein des Vollmondes entdeckte er unter dem Baum eine Gestalt, die alsbald sich erhob und mit klangvoller, ihm wohlbekannter Stimme ihn anredete: „Ihr seid Eurem Wort getreu, Sir, wie ich sehe.“

„Ich glaubte schon der Erste zu sein,“ antwortete ihr der Offizier.

„Ohne Zweifel begierig, Euer Schicksal von mir zu hören, daß ich nur zu genau kenne.“

„Da irrt Ihr,“ entgegnete er mit bitterem Lachen. „Ich selbst habe dies schon erforscht und alles Wissenswerthe erfahren; was aber nun noch übrig bleibt, ist mir so gleichgültig, daß ich es kaum zu hören begehre.“

„Wirklich?“

„Ja, auf mein Wort, denn wenn es mir hätte nützen sollen, so hätte diese Zusammenkunft früher stattfinden müssen.“

„Und in dem Falle wäre Euch die Demuthigung erspart, einem Andern nachzustehen zu müssen.“

O'Connor fuhr bei diesen Worten zurück und erwiederte heftig: „Redet, Weib! Woher wißt Ihr so genau Alles, was ich erlebt und noch jetzt erlebe? Raum ist eine Stunde seitdem verflossen, und schon habt Ihr das Ergebniß einer Unterredung erfahren, bei der meines Wissens doch kein Dritter zugegen gewesen.“

„Ihr könnet aber nicht wissen und nicht hin-

dern, daß ich im Garten des Pfarrhauses Alice Howard in Euren Armen, Euch dann wie rasend in den Wald eilen, und das junge Mädchen krampfhaft weinend ins Sophia zurückfinken sah. — Was aber mußte dies verrathen? — Daß er, dessen Herz so ruhig in Kampf und Schlachten geschlagen, zum ersten Male die Qual unerwiderter Liebe kennen gelernt, und daß sie, die Eure Hand ausgeschlagen, eine Verehrung von dem Glück und Elend empfand, das sie durch diesen Entschluß über sich bringen würde.“

„Eure Worte sind mir ein Rätsel, denn wenn sie bereits ihr Herz verschenkt, so hatte sie doch gewiß das Recht, einem Andern ihre Hand zu versagen.“

„Ja, dies Recht hatte sie,“ erwiederte im dumpfen Ton die Zigeunerin. „Aber die Aermste hat ihre Liebe einem Schurken zugewandt — einem schlauen, gefährlichen, nichtswürdigen Schurken, dessen Falschheit und Treulosigkeit ihr Herz brechen, und der sie dem Elend preisgeben wird. Hat sie Euch seinen Namen genannt?“

„Nein.“

„Habt Ihr niemals Kapitän Philipp in ihrer Nähe und Gesellschaft gesehen?“

Wie von einer Natter gebissen, fuhr nochmals der Offizier zurück und rief laut: „Philipp? Unmöglich, unmöglich, sage ich Euch! — Nein, nein, das kann nicht sein!“

Terien der Kammer wohl erst gegen Mitte des laufenden Monats beginnen können. Nichtsdestoweniger befürchtet man in parlamentarischen Kreisen, daß, Dank der Langsamkeit der Municipal-Kommission, das neue Mairesgesetz vom Senate nicht mehr vor den Bakanz erledigt werden dürfte. Die reaktionären Parteien hätten somit durch ihre Verschleppungstaktik wenigstens durchgefeiert, daß das Mairesgesetz erst im Laufe der Herbstsitzung zur Verhandlung kommen wird.

ragusa, 5. Aug. Die Insurgenten haben die Belagerung von Trebinje begonnen. Die Straße von Ragusa nach Trebinje ist von Insurgenten besetzt. Auf den Bergen wehen dreifarbige Fahnen. Mochtar Pascha wagt nicht, die Belagerer anzugreifen.

Semlin, 6. August. Von serbischer Seite wird die Niederlage bei Knjazevac offiziell zugestanden. Horvatovich wurde vollständig geschlagen und zog sich mit den Trümmern seines Armeekorps bis Banja zurück. Die serbische Armee ist hierdurch in zwei Theile ohne Zusammenhang getrennt und ein türkischer Keil zwischen Zajac und Alezjinac hineingetrieben. In Belgrad herrscht eine förmliche Panique; man hofft auf russische Intervention.

Zweitausend Freiwillige der Drina-Armee, welche zwanzig Kilometer weit in Bosnien eingedrungen sind, schickten zwei Delegirte in das Hauptquartier mit der Meldung, sie hätten die serbischen Offiziere als Feiglinge erschossen. Despotovich wurde zu ihrem Anführer ernannt. Viele Offiziere verweigern den Anordnungen der ihnen vorgesetzten russischen Generale den Gehorsam, da diese angeblich von Russland gezahlt seien. Dasselbe thun die serbischen Arzte.

Widdin, 6. August. (Telegr. des Special-Corresp. der „N. Fr. Pr.“) Nach zweitägiger, ununterbrochener Fahrt von Knjazevac komme ich soeben in Widdin an, um schriftliche und telegraphische Berichte an Sie abzufinden, welche ich den türkischen Verkehrsmitteln nicht zur Beförderung anvertrauen wollte. Ahmed Ebub Pascha setzte am 31. Juli ungeachtet der bedeutenden Verstärkungen, welche die Serben an diesem Tage erhalten, den Vormarsch fort und warf die Letzteren bis zur starken Postion vor Knjazevac zurück. Die Verluste waren beiderseits sehr bedeutend, in Summe mindestens 2000 Tote. Die Türken allein hatten 400 Verwundete. Um 5 Uhr Nachmittags meldete ein Generalstabs-Offizier, daß Suleiman Pascha, von Pandurov kommend, vor Knjazevac eingetroffen sei, nichtsdestoweniger unterblieb die weitere Forcierung des wichtigen Punktes Knjazevac, wodurch es den Serben möglich wurde, ihre Hauptkraft nach Knjazevac zu dirigiren. Von 1. bis 3. August war unbefriedigerweise Waffenruhe eingetreten, wiewohl die allerdings stark ermüdeten, aber von trefflichem Geiste befehlten türkischen Truppen den Angriff schon am 2. August hätten unternehmen können. So weit mir bekannt, ist die Stellung und Stärke der Türken mit heutigem Tage folgende: Unter Osman Pascha stehen bei Svor und Adlis mit Inbegriff der schwachen Besatzungen von Widdin und Belgrad 40000 Mann mit 13 Batterien. Unter Ahmed Ebub Pascha gegenüber Knjazevac: die Division Husein Hami Pascha mit den Brigaden Hafus Pascha 8 Bataillone und 2 Batterien, und Scherif Pascha mit 6 Bataillonen und 1 Batterie, die Division Husein Labi Pascha mit den Brigaden Rifad Pascha 7 Bataillone und 1 Batterie und Aziz Pascha 6 Bataillone, 1 Batterie und der Geschütz Reserve von 6 Batterien. Die Division Suleiman Pascha mit den Brigaden Hafsan Pascha und Selami Pascha mit je 6 Bataillonen und 1 Batterie und 1 Brigade (vacant) mit 5 Bataillonen und 1 Batterie. Summe des Corps: 45 Bataillone, 14 Batterien und 3 Cavalierie-Regimenter. — Muschir Ali Saib Pascha traf am 3. d. mit sieben Bataillonen und zwei Batterien von Konstantinopel in Uerük ein, woselbst eine aus den Brigaden Husein Husni Pascha und Mustapha Pascha bestehende, 13 Bataillone, 4 Batterien und 6000 Armaten starke Division vereinigt wurde und am 4. August in der Richtung auf Knjazevac im Morawathale die Offensive ergriff. Knjazevac ist inzwischen gefallen. D. R. Ali Saib Pascha ist bereits im Vormarsche

„So ahntet Ihr nicht einmal, wer Euer Nebenbuhler ist? Es bleibt doch wahr, daß die Liebenden blind sind,“ antwortete die Zigeunerin. „Jeder, der sie nach fünf Minuten zusammen gesehen und beobachtet, mußte das unglückselige Geheimnis ihres jungen Herzens errathen.“

„Und dennoch sage ich, daß es unmöglich ist,“ rief leidenschaftlich Major O'Connor. „Kaum vor drei Tagen hörte ich Kapitän Philipp beim Wein nach der Mittagstafel sich derartig über Miss Howard äußern, daß ich nur mit Mühe meinen gerechten Unwillen bezwingen konnte. Er sprach von den Frauen überhaupt auf eine wenig angemessene, ja rohe Weise, und erklärte, daß nur Reichtum als Entschuldigung einer Heirath gelten könne, und schwur, daß nur dieser ihn ins Ehejoch zwingen würde.“

„So hat er wenigstens einmal in seinem Leben wahr gesprochen,“ sprach traurig die Zigeunerin.

„Weshalb aber verfolgt er Miss Howard mit seiner Liebe, da seine und ihre Vermögensverhältnisse ihm doch nicht gestatten, sie zur Gattin zu nehmen. Er wird doch nicht wagen —“

„Nicht wagen?“ rief die Sybille mit funkelnden Augen. „Was würde ein solcher Wüstling und Verführer nicht wagen. Er hat sie schon lange zu seinem Opfer sich ersehen.“

(Fortsetzung folgt.)

begriessen. — Ich gebe morgen nach Izvor und, wenn möglich, durch das Timothal wieder zur Hauptarmee.

Manta, 4. August. Die große Zuckersiederei von Mastion in Manta (in Piemont, Provinz Cuneo) steht in Flammen; ein großer Theil der Stadt von 1600 Einwohnern ist bedroht.

— Während Rußland fast in jedem Monat sich im Wege der Auseinandersetzung in Central-Asien um Steppe und Gebirge bereichert, fliehen nach der „R. fr. Pr.“ die fernigen, wackeren deutschen Colonisten, namentlich aus der Wolgaregion, zu Tausenden vor seiner Liebe. Das in Saratow erscheinende deutsche Lokalblatt schreibt, Amerika sei jetzt in den deutschen Colonien die Erholung des Tages. Namentlich seien es Katholiken, die mit ihren Familien nach Amerika auswandern und, um russischer Kriegspflicht zu entgehen, ihr Hab und Gut zu Spottpreisen veräußern. Die im vorigen Jahre ausgewanderten Deutschen haben in Amerika bereits eine neue Kolonie, „Neu-Dekatinerstadt“ gegründet, aus welcher die freudigsten Nachrichten einlaufen, so daß Anfangs der jetzigen Stimmung wohl anzunehmen sei, daß die Hälfte der deutschen Bevölkerung nach Amerika auswandern werde. „Ebenso“, fährt das Blatt fort, „verlassen auch aus dem Chersonschen Gouvernement fast in jeder Woche ganze Familien die deutschen Colonien. Für Russland sind diese deutschen Einwanderer ein ebenso notwendiges Mittel zum national-ökonomischen und kulturhistorischen Gedeihen wie für Amerika.“

### Vermischtes.

Singende Flammen. Man berichtet aus Paris: Vor einigen Tagen machte Friedrich Kastner in seinem Hause, Rue de Glich, vor eingeladenen Zuhörern Experimente mit seinem Instrumente Pyrophon. Es war seit langer Zeit das „Singen der Flammen“ bekannt. Indem man Gas in Höhen einströmen läßt und anzündet, hört man die Flammen „singen“. Herr Kastner soll es nun gelungen sein, eine solche Reihe von Glasröhren verschiedener Größe herzustellen, daß er ganze Musikstücke in getragenen Zeitmaße zu Gehör bringen kann. Er hat die Interferenzgesetze des Schalles auf dieses Singen der Flammen angewendet. Eine Art Tastatur, wie beim Klavier, ist bei seinem Apparate vorhanden. Wird eine Taste angeschlagen, so öffnet sich ein die Glasröhre schließende fächerförmige Schirm, durch welchen dann Gas strömt und sich entzündet. Diese Gasflamme singt so lange, bis man die Taste aufhebt, er schließt dann wieder der Schirm und der Ton hört auf. Herr Kastner hat seinen Freunden auf diese Weise das „God save the King“ vorgespielt. Sie waren erstaunt über die Schönheit des Klanges.

Von den Tiefen des Meeres. Vor ungefähr zehn Jahren hat man in England zwei Schiffe, „Procupine“ und „Lightning“, zu dem Zwecke ausgerüstet, um die Tiefen des Meeres naturgeschichtlich zu sondieren. Ueber die Ergebnisse dieser hochinteressanten Forschungen von Thomson Carpenter und Jeffreys hat Ersterer in einem Werke

berichtet, das den Titel führt: „Die Abgründen des Meeres“ und von Lortet ins Französische übersetzt wurde. Man glaubte allgemein, daß der tiefe Meeresgrund arm an organischem Leben sei; dieser Glaube ist durch die angeführten Untersuchungen widerlegt, welche eine reiche thierische Bevölkerung des Meeresbodens und darunter solche Gattungen und Arten von Thieren nachwies, die man bisher unter die paläozoischen, fossilen, ausgestorbenen Arten zählte. Die Physiologie hat ferner erklärt, daß in den tiefen Meeresgründen schon der Mangel allen Lichtes die Armut an organischem Leben bedinge; die Untersuchung hat aber gelehrt, daß in diesen Tiefen das zum Thierleben unentbehrliche Licht von Thieren selber geliefert wird, da diese Tiefen von phosphorescirenden und leuchtenden Thieren wimmeln. Die Physik hatte gelehrt, daß die Tiefe des oceanischen Beckens mit einer ruhenden unveränderlichen Wassermasse im Zustande der großen Dichte von + 4° Celsius erfüllt sei; allein die Untersuchung hat gezeigt, daß der Ocean von breiten, raschen Strömungen fühlerem und wärmeren Wassers, welche Ueberneuerung und Lebensentwicklung vermittelten, so durchzogen sei, wie etwa ein thierischer Organismus von Arterien und Venen. Allerdings gilt dies vollkommen nur von der Atlantik und stillen See und nicht so von dem geschlossenen Becken des Mittelmeeres, das besonders von dem Schlamm des Nils, dieser Riesengosse Afrikas, verunreinigt wird.

Die Untersuchungen mittelst der Schürfsonde des Explorators mittelst Thermometers und Manometers fanden in einer Tiefe von 4800 Meter statt, welche der Höhe des Montblanc entspricht. Zahlreiche Kieselkorallen und Enkriniden, welche die Meere der Jurazeit bevölkerten, die See-Igel und Seesterne aus der Kreidezeit, die seit Myriaden von Jahrhunderten in den oberen Meeren ausgestorben sind, wurden lebend aus diesen ungeheuern Tiefen durch die verbesserten Hilfsmittel der Wissenschaft an Bord gebracht und der zoologischen Untersuchung überliefert. Seit zwei Jahren durchfurcht der Kiel eines dritten Schiffes der königlich britannischen Marine, „Challenger“, unter der wissenschaftlichen Leitung des Professors Thomson alle Theile der Atlantik und stillen See, reich ausgestattet mit allen Mitteln der modernen Forschung, um die früheren Arbeiten fortzusetzen und zu vollenden.

— Ueber das Privatvermögen der Königin Isabella bringt „Figaro“ folgende interessante Notizen: Im Jahre 1868 besaß die Königin ungefähr 20 Millionen Francs. Unglücklicherweise konnte sie nicht gut rechnen und war überdies sehr freigebig. So sah sich also ihr Gemahl Don Francesco d'Assisi genötigt, die Auszahlung einer Summe von drei Millionen Francs als den Kapitalsbetrag des ihm gebührenden Leibgedinges, ferner eine Million Francs für den Prinzen von Asturien und 500,000 Francs für jede der Infantinnen zu begehrn. Später überließ die Königin dem Staat ihre in Spanien gelegenen Schlösser und Besitzungen, wofür ihr die Cortes eine Summe von 10 Millionen anwiesen, von denen schon 5 Millionen ausbezahlt worden sind. Ebenso votirten die Cortes im letzten Jahre eine Dotierung von 750,000 Francs zu Gunsten Isabellas. Man sieht, daß die Königin, trotz aller ihrer Ausgaben, noch ein hübsches Vermögen besitzt.

Eine theure Fahrt. An einem der letzten Sonntage wollte sich ein Berliner Hausbesitzer nach Potsdam begeben. Nachdem er bereits in einem Coupé Platz genommen, verließ er das selbe gleich darauf, da er im Wartesalon seinen wertvollen Stock liegen lassen hatte. Leider mußte schon ein Liebhaber sich des Stocks bemächtigt haben, denn derselbe war verschwunden und unser Hausbesitzer konnte keine weiteren Recherchen nach dem verschwundenen Gegenstande anstellen, da der Zug gleich abfahren mußte. Er fand jedoch, auf den Perron zurückgekehrt, das von ihm verlassene Coupé nicht wieder, und mußte noch froh sein, einen Platz in einem andern Coupé zu erobern. Als sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, bemerkte er zu seinem großen Verdrüß, daß er im ersten Coupé seinen Sommer-Ueberzieher zurückgelassen hatte. Das war für ihn um so schmerzhafter, da sich in der Brusttasche des Paletots eine Brusttasche mit dreihundert Mark befand. Leider ging der Zug, ohne anzuhalten, nach Potsdam durch, und konnte er erst auf dem Potsdamer Bahnhof nach dem Verbleib seines Ueberziehers Recherchen anstellen. Er war auch in der That so glücklich, den Ueberzieher in einem Coupé auf einer Bank zu finden. Freudig überrascht griff er hastig in die Brusttasche des Paletots und zog die Hand — leer zurück. Die Tasche nebst Inhalt war während der Fahrt — verschwunden.

### Bekanntmachung.

Am

Sonntag den 13. d. Mts.,  
früh 7 Uhr,

tritt der diesjährige Wechsel der Feuerlösch-  
mannschaften ein.

Diejenigen Personen, welche während  
des letzten Jahres zu einem Feuerlöschdienste  
bestimmt waren, haben die erhaltenen Ab-  
zeichen am

Sonnabend den 12. d. Mts.  
an ihre Führer abzugeben, bleiben aber zum  
Dienste bis

Sonntag früh  
verpflichtet.

Von Denjenigen, welche die Zeichen  
nicht abliefern, werden dieselben auf ihre  
Kosten abgeholt werden.

Die jetzt zum Feuerlösch-Dienste be-  
stimmten Personen haben sich zum Empfang  
der Abzeichen am Sonntag den 13. d. Mts.,

früh 7 Uhr,  
pünktlich auf dem Hofe des Rathauses  
einzufinden.

Jeden Ausbleibenden trifft eine Strafe  
von 2 Mark.

Landsberg a. W., den 4. August 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Kunst, ein vorzügliches  
Gedächtniß

zu erhalten, auf Wahrheit, Erfahrung  
und Vernunft begründet. Herausgegeben  
von Dr. E. Hartenbach.

8. verb. Auflage. Preis 1 Mark.  
Tausende von Menschen haben durch  
den Gebrauch dieses Buches ein geschärftes  
Gedächtniß erhalten.

In Landsberg a. W. vorzüglich bei  
Bolger & Klein.

Mehrere Pensionaire finden zu Michaelis d. J. freundliche Aufnahme.

Näheres in der Expedition d. Bl. zu  
erfragen.

### Subhastations = Patent.

#### Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß der verehrten  
Eigentümer Schmidt, Christiane Friederike, geb. Bachnick, gehörige,  
zu Landsberger Holländer belegene und  
Band I, Blatt-No. 46 des Grundbuchs  
verzeichnete Holländergut bestehend aus  
Wohnhaus, Hofraum, Scheune, Stallge-  
bäude, Backofen, Acker und Wasserstück,  
mit einem der Grundsteuer unterliegenden  
Flächen-Inhalte von 8 Hektaren 99 Ar,  
nach einem Reinertrag von 318 Mark  
99 Pf. zur Grundsteuer und nach einem  
Rübungswert von 45 Mark zur Gebäude-  
steuer veranlagt, soll auf Antrag der Be-  
nachrichtigten Erben

am 25. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 21  
oben, im Wege der nothwendigen Subha-  
station versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte  
Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Ab-  
schätzungen und andere, das Grundstück be-  
treffende Nachweisungen, in gleichen besondere  
Kaufbedingungen können in unserem Bü-  
reau v. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder  
anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte  
der Eintragung in das Grundbuch bedür-  
fende, aber nicht eingetragene Realechte  
geltend zu machen haben, werden aufgefordert,  
dieselben zur Vermeidung der Prakti-  
kion spätestens im Versteigerungs-Termin  
anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des  
Zuschlages soll

am 28. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,  
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 21  
oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 22. Juli 1876.

Königl. Kreis = Gericht.  
Der Subhastations-Richter.  
gez. Sellmer.

### Tapeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei  
R. Warnecke, Maler,

Wollstraße 27.

### Schiebefisten

sind wieder in allen Nummern vorrätig bei  
Franz Koenig.

### Schotten = Heringe

zum Einlegen, die Mandel 30 bis 40 Pf.,  
empfiehlt

W. Bumke, Wall 31.

Täglich frisch geräucherten

### Hering

empfiehlt

L. Hartstock.

### Neuen Fett = Hering

empfing und empfiehlt

W. Bumke, Wall 31.

### Brauerei = Geräthschaften

als: 1 kupferne Pfanne, Inhalt 500 Liter,  
2 Bottige à 2000 Liter, mehrere Kühlge-  
fäße, wie auch  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ , und  $\frac{1}{8}$  Tonnen sind  
billig zu verkaufen beim

Bäckermeister J. Possardt

in Zielenzig.

### 5000 bis 8000 Thlr.

werden gegen pupillarische Sicherheit auf  
ein Landgut sofort oder später gefücht.  
Anerbietungen unter G. S. in der  
Expedition d. Bl. erbeten.

### 30 Mark Belohnung.

Auf dem Wege von Banzthal nach  
Stolzenberg ist in der Forst am letzten  
Sonnabend Abend eine goldene Uhr nebst  
goldener Kette verloren worden.

Dem ehrlichen Finder gegen Abgabe  
dieser Sachen in der Exped. d. Bl.

### obige Belohnung.

### Ostindische

### Scheuer = Tücher

finden wieder eingetroffen und empfiehlt zu  
billigen Preisen

### Franz Gross.

Richtstraße.

40 bis 50 Stück Schafe sind zu ver-  
kaufen auf Schönhof.

Gute brauchbare Fenster mit gutem  
Beschlag sind billig zu verkaufen

Wall No. 19.

4 Stück Zug - Ochsen sind zu verkaufen  
auf Schönhof.

### Turn = Verein.

Heute

Donnerstag den 10. August,  
nach dem Turnen:

### Verjammlung.

Tagesordnung:

Besprechung über die Vor-  
bereitungen zur Feier des  
Sedan = Festes.

Der Turn = Unterricht fin-  
det von Donnerstag den 10.  
August ab im Exerzierschup-  
pen statt.

### Der Vorstand.

### Patriotischer Wehr = Verein.

Sonntag den 13. d. Mts. Bergmünigungs-  
Reise nach Eulam. Abmarsch: Nachmittags  
2½ Uhr von der Kanalbrücke.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Das Kommando.

## Bekanntmachung.

Bei der gegenwärtigen Abwesenheit der Garnison bringen wir den betreffenden Quartiergebern die Vornahme der gründlichen Reinigung der Soldaten-Kammern und Stuben, und wo es nöthig, die Neu-färbung derselben hierdurch in Erinnerung. Landsberg a. W., den 7. August 1876. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Behufs Absetzung der Grundsteuer wird in den nächsten Tagen von Seiten der hiesigen Königl. Kataster-Amts mit Aufmessung der neu entstandenen Hörfäume und Gebäude in hiesiger Feldmark vor-gegangen werden.

Die betreffenden Bevölkerungen werden ersucht, die mit der Aufnahme betrauten Personen nach Möglichkeit zu unterstützen, insbesondere das Betreten ihrer Grundstücke auch ohne vorhergegangene Anzeige zu gestatten.

Landsberg a. W., den 8. August 1876. Der Magistrat.

Allen Denen, die meinem lieben unvergleichlichen Manne die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Funke für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sage ich hiermit meinen besten Dank.

Wittwe Marie Flügel,  
geb. Krüger.

Die erledigte Stelle des Rendanten und Vorstands-Mitgliedes unseres Vereins soll baldmöglichst wieder besetzt werden.

Bewerbungen um dieselbe nimmt der Vorstand des Verwaltungsraths,

Herr Kaufmann  
**Richard Gross** hier, entgegen; die Anstellungs-Bedingungen sind in unserem Bureau einzusehen, hervorgehoben wird daraus, daß eine Kautions-Bestellung von 6000 Mark verlangt wird.

Landsberg a. W., den 8. August 1876.

**Landsberger Credit-Verein.**  
Eingetragene Genossenschaft.

G. Heine. F. Bethke.

**General - Versammlung.**  
Sämtliche Mitglieder der Schuhmacher-Frankenkasse werden hiermit eingeladen, sich am Freitag den 18. August er., Nachmittags 4 Uhr,

im

**Berg'schen Lokal,**

Mühlenstraße No. 4, einfinden zu wollen.

**Tagess-Ordnung:**  
Rechnungslegung des Kassiers. Bericht der Revisions-Kommission. Wahl dreier Vorstandsmitglieder.

**J. Senckpiehl,**

Vorsteher.

**Zurn-Verein.**  
Zur heutigen Hauptversammlung in den Steichshallen ist noch nachstehender Antrag eingegangen:

Fünf Mitgliedern des Vereins, welche die Übungen möglichst regelmäßig besuchen, freie Fahrt zum Turnfest nach Berlin aus Kassenmitteln zu gewähren.

Gute Freiguttiere sind gestrichert.

Der Vorstand.

Schwere

**Getreide-Säcke**

von 10 Sgr. an  
empfiehlt

Alexander Bahr.

Feinstes  
**Altensorger Leinoel**  
erhalte täglich frisch.

H. Brendel.

Täglich  
**frisches Leinoel**  
bei

Seiler  
in Dühringshof.

Neue hochfeine  
mar. Heringe, Stck. 13 Pf.,  
empfiehlt

Gustav Heine.

**Der Ausverkauf**

## Actien - Theater.

Sonnabend den 12. August 1876

## Großes Garten - Fest. Extra - Concert.

I. Theil. II. Theil. III. Theil.  
a la Strauss. Klassis. Komis.

IV. Theil.

Militair - Musik.

## Illumination. Brillant - Feuerwerk.

Anfang 7 Uhr.

## J. Schmisch.

### Technicum

### Einbeck,

Provinz Hannover.

### Maschinen - Techniker

beginnt am 12. October das neue Semester. Honorar pro Semester 90 Mark. Logis mit Kost pro Monat 36 bis 42 Mark. Prospect und Lehrplan gratis durch die

Direction.

Der rühmlichste bekannte  
**Wichter Torf**  
ist zu haben und wird auf Verlangen ge-  
lieferd von

**Scheunert,**

Wall 1b.  
Ausladestelle beim früheren Salz-  
Magazin.

Auch nimmt Herr A. Koberstein,  
Wollstraße No. 5, Bestellungen für  
mich entgegen.

**Oberschlesischer Kalf**  
ist heute frisch angekommen.

Eisenbahnschienen, Cement, Gyps,  
Chamottesteine sehr billig bei

**Heinrich Gross,**

am Markt.

Süßes festes

**Blauinenmürz**  
in 2 Qualitäten, à 30 und 35 Pf. pr. Pf.

empfiehlt und empfiehlt

**Gustav Heine.**

**Schott. Heringe,**  
à Mandel 40 und 50 Pf., empfiehlt

**H. Brendel.**

**Särge**  
in jeder Größe, glatte, halb  
und ganz gefchälte, stehen  
in reichhaltiger Auswahl  
zu den billigen Preisen

vorrätig in der Sarg-Tischlerei von

**C. Schmidt jun.,**

Neustadt No. 7.

**Zahnhalssänder,**  
für zahnende Kinder, à 75 Pf.,  
empfiehlt

**Rudolph Hohmann.**

Aus dem

**Huth'schen Geschäft**

wird hochfeiner, transito bezogener

echter Jamaica-Rum,

**Cognac,**

**Batavia - Arrac,**

sowie extra

feiner Pecco- und

Angelthee und Vanille

sehr billig abgegeben.

Auf dem hiesigen Posthofe

steht ein gutes Pferd zum Ver-  
kauf.

Manu.

**Mehlwürmer**

find zu haben bei

A. Höpner, Richtstraße 10.

Ein unverheiratheter, sowie ein verhei-  
ratheter Knecht finden sogleich oder zum Ok-  
tober Stellung auf Schönhof.

Das

## Forst - Amt Tankow

bei Friedeberg N.-W.  
sucht zum baldigen Antritt einen  
unverheiratheten Revierjäger.

Meldungen nimmt der Oberförster  
Bernhardt daselbst an.

Ein alter unverheiratheter Schäfer  
findet sogleich Stellung auf Schönhof.

## Einen Lehrling

sucht der  
Bäckerstr. Wilh. May  
in Lippe.

## Ein Lehrling

fürs Comtoir wird gegen Kost-Entschädi-  
gung sogleich gesucht.

## R. Schröter.

**Ein Lehrling**  
kann sogleich in meinem Colonialwaaren-  
Geschäft placirt werden.

## G. Piez.

Einen Lehrling sucht  
F. Krien, Kleidermacher,  
wohnhaft jetzt Louisenstraße 38.

Ein junger Mann aus achtbarer Fa-  
milie mit erforderlicher Schulbildung findet  
1. Oktober oder 1. November er. in einem  
Cigarren-, Wein-, Engros- und Détail-  
Geschäft eine Stelle als Lehrling.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht  
zum 15. d. M.

## Frau Starcke.

Eine erfahrene  
**Wirthin**  
sucht zum 1. Oktober er. oder sofort Stel-  
lung als solche oder als Stütze einer  
Haushfrau.

Näheres zu erfragen in der Expedition  
dieses Blattes.

Ein Stubenmädchen, welches gut näh-  
en und plätzen kann, findet zum 2. Okto-  
ber einen Dienst bei

## Frau Pick.

Ein ordentliches Mädchen, das in der  
Küche nicht unerfahren ist, sucht zum 2. Ok-  
tober d. J. Frau Franz Koenig.

Ein brauchbares, tüchtiges Mädchen  
kann zum 2. Oktober eintreten bei

Frau Julie Ludewig,

## Waden.

Der Laden Landsberg a. W., Markt  
No. 4, (neben der Hausthür) ist sofort  
oder zum 1. Oktober er. bis 1. Juli 1877  
billig zu vermieten, auch auf Wunsch zeit-  
weise zu Ausverkaufen.

Näheres daselbst.

Eine Wohnung, parterre, ist Berg-  
straße No. 13 zu vermieten.

## G. Schulz.

Zwei elegant möblierte Zimmer sind zu  
vermieten  
Güstrinerstraße 25, 1 Tr.

Ein Zimmer, Kammer und Küche ist  
zum 1. Oktober d. J. zu beziehen am lieb-  
sten durch eine Dame beim Oberamtmann  
Treumann, Bergstraße 17c.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten  
Zehnerstraße 31, Eingang von der Gartenstr., parterre rechts.

Eine Schlafstelle, mit oder ohne Kost,  
ist offen Louisenstraße 36, zwei Tr.

**Eine Remise**

ist sofort zu vermieten bei  
L. Hartstock.

**Produkten - Berichte**

vom 8. August.

Berlin. Weizen 180-220 M. Roggen  
146-180 M. Gerste 140-175 M.  
Hafer 155-198 M. Erbsen 189-225 M.  
Rübel 65,4 M. Leinöl - M. Spiritus

- M. Stettin. Weizen 196,50 M. Roggen  
147,50 M. Rübel 63,00 M. Spiritus  
45,50 M.

(Hierzu eine Beilage.)

**Der Ausverkauf** der Waarenbestände des Huth'schen Geschäfts wird fortgesetzt.

**Kunststoffe**

Landsberg a. W., den 10. August 1876.

Aus der  
Stadtverordneten - Versammlung.

## Die Stadtpark - Debatte.

u. In der General-Versammlung des Verschönerungs-Vereins v. 12. April tauchte die Idee auf, neben den während 30 Jahren geschaffenen Promenaden und einfachen kleinen Anlagen unserer öffentlichen Plätze nunmehr — möglichst nahe den bewohnten Gegenden — die Grundlage zu geben für eine park- oder waldartige Schöpfung. Der Vorstand gab dem Gedanken folge und suchte für die vervollständigung der Schanzen-Anlagen das zwischen diesen und 2 Bierhallen belegene Wilkische Berggrundstück dingfest zu machen. Dieses für 7200 Mark zu erwerben, wurde vom Vorstand des Vereins dem Magistrat als Wunsch, bzw. Bedingung ausgesprochen, wenn der Verein aus seinen Mitteln bzw. mit Zuhilfenahme freiwilliger Beiträge die weitere Ausführung des Projektes übernehmen solle. Der Magistrat beschloß zunächst, das Gutachten der Forst-Deputation unter Zuziehung von 2 Landwirthen und 2 Forstwirthen als Sachverständige einzuholen, ob Grund und Boden für die projektierte Anlage geeignet sei. Dasselbe lautete befähigend, der Magistrat beschloß am Montag voriger Woche den Ankauf, und die Stadtverordneten - Versammlung vom Sonnabend den 5. August war — die letzte Sitzung, die Genehmigung auszusprechen. Wenngleich einer der Forst-Deputirten das mit Majorität beschlossene Gutachten nicht unterzeichnet hatte, wenngleich ferner der als forstliche Autorität herangezogene Stadtförster ein diesem entgegengesetztes Urtheil gefällt, so jah sich der Referent, Stadtverordneter Müller I. (Deichhauptmann), nachdem er ungefähr obige Stütze der historischen Entwicklung der Angelegenheit gegeben, nicht in der Lage, seine Ansicht jetzt anders zu bilden, als er von jeher darüber gehabt, und empfahl der Versammlung einfache Annahme des vom Magistrat zu dem seinigen gemachten Antrages des Verschönerungs-Vereins. Die Debatte, welche nunmehr in einer Länge von 1½ Stunden vor mehreren Reihen von Zuhörenden geführt wurde, gestaltete sich ungefähr wie folgt:

Der Stadtverordnete Hartstock begann zunächst: Wer die Artikel über und für dieses Projekt im "Neumärkischen Wochenblatt" gelesen und die sonstige Agitation, welche dafür in Scene gesetzt worden wäre, verfolgt hätte, der könnte denken sollen, daß von der Ausführung der Idee das Wohl und Wehe der Stadt abhänge. Er müsse sich als einen entschiedenen Gegner der Vorlage bezeichnen, und zwar aus den verschiedensten Gründen. Er halte augenblicklich die allgemeinen Zeitumstände nicht für angemessen zu derartigen Ausgaben aus dem Stadt-Säckel, zu Ausgaben für die ja der Arme erheblich mitsteuern müsse, ohne vielleicht gerade viel davon zu haben. Er sei aber vor allen Dingen gegen das betreffende Grundstück, weil er es weder für so außerdentlich billig, noch für geeignet zu dem aussersehnen Zwecke halte. Hier solle man pro Morgen ca. 200 Thlr. zahlen, vom Glaesmerischen Ackerberg dagegen würde man — so sei ihm versichert — wenn der Bebauungs-Plan seine Linien über dies Grundstück ziehe und preiswerthe Baustellen herausschäle, sicher ein dazwischen liegendes Terrain zu Park- Anlagen unentgeltlich vom Besitzer erhalten können. In jeder Beziehung sei es also wünschenswerth, zu warten; um keinen Preis aber ein Grundstück für die Stadt zu erwerben, gegen dessen Anwendbarkeit zu bereitgestellt zu sein: ob es richtig sei, gerade dies in Rede stehende Grundstück zu bereitgestellt zu acquiriren; bedauert es um so mehr, da er als Mitglied des Verschönerungs-Vereins-Vorstandes den Antrag mit Freuden begrüßt und unterzeichnet habe, und stellt schließlich den Antrag: den Magistrat zur nochmaligen Besichtigung, bzw. Begutachtung des Grund und Bodens durch einen höheren Forstbeamten zu veranlassen. — Stadt. Necker stellt den Wilkischen Boden als sehr untauglich hin. — Stadt. Guttmann warnt in drastischer Weise vor all' den Neden, die so weitfältig der Schäden möglichst an erst ins Leben tretende Schöpfungen zu entdecken wissen, und behauptet schließlich, daß das Wilkische Berggrundstück — es möge noch so schlecht sein oder werden — die 120 Thlr. Zinsen, um die es sich hier handelt, stets bringen werde. — Nunmehr wird der vom Stadt. Schönenfliess beauftragte Schluss angenommen und zur Abstimmung gebracht. — Für den zunächst dazu gestellten Antrag Klose (Begutachtung durch einen höheren Forstbeamten) erheben sich außer dem Antragsteller und Schiele nur 6; da aber auch für den Magistrats-Antrag (Ankauf ohne Bedingung) bei einer Anwesenheit vom 26. Stadtverordneten nur 12 stimmen, so ist auch dieser abgelehnt. Diese 12 sind: Borchardt, Clemens, Fränkel, Görke, Groß, Guttmann, Heine, Lange, Müller I. (Deichhauptmann), Pausch, Pfauth und Schäffer. Die Gegner dieses (mit Ausnahme von Klose und Schiele beider) Anträge waren: Arndt, Arhausen, Ebert, Hartstock, Herzog, Höhmann, Kirsäder, Lenz, Magdeburg, Müller II. (Schlossermeister), Schönenfliess und Necker. Gefeiert haben zehn Stadtverordnete, nämlich Bahr (verreist), Gorzebius (verreist), Bethke, Friedrich, Horn, Landsheim, Lindenber, Siepelt, Ritter und Striewing.

Die Thatsache der Ablehnung des einfachen Antrages, für 7200 M. ein Grundstück zu kaufen, um es durch die Arbeit und die Gelder von opferrendigen Privaten bewalden und schlimmsten Falles in solchem Zustand erhalten zu lassen, daß es jederzeit mindestens den Kaufwerth für die Stadt behält, die Thatsache dieser Ablehnung ist einfach eine "Krähwinkel". Die Art und Weise, wie sie abgelehnt ist, d. h. mit 14 gegen 12 Stimmen, ist keine solche, daß sie uns die nach unserer Meinung nicht ganz richtige Reihenfolge in der Fragestellung bedauern läßt; denn selbst wenn der Klose'sche Antrag — zuletzt zur Abstimmung gebracht — mit doch immer nur 14 oder 13 Stimmen angenommen worden wäre, so könnten wir uns nicht darüber freuen. Denn das hätte gewissermaßen erzwungen erschienen, mit

Stimmengleichheit oder geringer Stimmen-Majorität erzwungen in dem Augenblick, als sich die ebenso starke Minorität die erdenklichste Mühe giebt, die Sympathien für die 30jährige Thätigkeit des Verschönerungs-Vereins zu er tödten; selbst der Stadt. Klose stellte durch seinen, wenn auch immerhin als Vermittelungs-Antrag eines, wie nicht viele „ehrlichen Mannes“, der vom Andern verschiedene Ansichten über ein und dieselbe Sache hat, anzurenden Vorschlag: genanntem Verein, bzw. seiner Verwaltung ein Zeugnis mindestens der Unüberlegtheit aus. Nun aber die Begründungen und die Beweise für die Ablehnung. Die ersten sind durch die Debatte selbst eigentlich genügend widerlegt; es ist eben die schon oft geübte Taktik einer altherträchtigen Partei: stets alles Neue und Gute womöglich besser zu wollen, den Gegensatz von Arm und Reich ganz unbegründet in die Debatte zu werfen; nachher aber, wenn das Ziel dem Erreichen nahe, ganz entschieden dagegen, weil es die Interessen des „Volks“ beeinträchtigt. Nur eines möchten wir noch hervorheben: daß gerade die Miserfolge der Sammlungen des Stadtverordneten Hartstock ein Beweis sein sollen für seine Behauptung, daß es mit dem Opfersturm in der Stadt nicht weit her sei, möchten wir bezweifeln; nicht eben jede Persönlichkeit ist zu jeder Sache geeignet. Der Stadt. Hartstock ist schon aus früherer Zeit dafür bekannt, daß seine Befähigung nach einem ganz anderen Punkte hin gravitirt; die Behauptung, daß für die Ausführbarkeit der Stadtpark-Idee sehr agitirt wäre, ist einfach unwahr. Wäre das geschehen, so würde möglicher Weise das Fehlen beinahe eines Drittels der Stadtverordneten vermieden worden sein. Dagegen ist es Thatsache, daß der Stadt. Hartstock, in Verbindung mit Angehörigen beider städtischen Körperschaften, sich ganz erheblicher Anstrengungen unterzogen haben, um eine Entscheidung gegen die Magistrats-Vorlage herbeizuführen. Früher haben derartige Agitationen auch unzählige Male stattgefunden, damals beschäftigte sich die Lokalpresse noch nicht so eingehend mit den städtischen Angelegenheiten; heute thut sie es, nicht blos weil sie diese oder jene Angelegenheit für „das Wohl und Wehe der Stadt“ notwendig hält, (heiläufig bemerkt, haben Nr. 59, 65 und 77 dieses Blattes immer nur für wünschenswerth bezeichnet, um was es sich heute handelt); sondern weil auch der Bürgerschaft gezeigt werden muß, was für Vertreter über ihr „Wohl und Wehe“ zu Gericht sitzen.

Wir wissen nicht, in welcher Weise der Magistrat oder der Vorstand des Verschönerungs-Vereins zu der Ablehnung Stellung nimmt, was überhaupt noch aus der Sache werden mag. Begründen wir uns also vorläufig mit dem schönen Bilde, welches der Stadt. Schiele von der Zukunft erworben; wandeln wir im Traume unter den hohen Eichen und lassen den Nachfolger des heutigen Männergesang-Vereins uns schöne Weisen vor singen; aber werden wir um Gotteswillen nicht unangenehm überrascht darüber, daß wir beim Erwachen weder einen Boden für derartige Bäume, noch Plateaus für so viel Menschen finden, denn sonst müßten wir den Stadt. Schiele wegen Verlockung unter Vorstellung falscher Thatsachen verklagen, und das wäre doch böse für den guten Ruf eines Stadtverordneten!

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— Kreis-Lehrer-Verband. Nach Eröffnung der in Dühringshof am 5. d. Mts. abgehaltenen Versammlung durch den Vorsitzenden liest Kollege Horn-Ludwigsthal seinen Vortrag über das Thema: „Gibt es eine gemeinsame grundlegende Bildung, und welche Unterrichtsgegenstände wären zu dieser notwendig?“ Nach einer sehr lebhaften Diskussion kommt die Versammlung zu dem Beschlusse: „Es gibt eine gemeinsame grundlegende Bildung, und das ist diejenige, welche in der Unter- und Mittelstufe einer Volkschule nach den neuen Bestimmungen gewährt wird. Zur Erlangung derselben sind diejenigen Lehrgegenstände notwendig, welche die neuen Bestimmungen vorschreiben.“ Der Vorsitzende verliest dann einen Ministerial-Erlaß vom 23. März 1876, die Stellvertretungs-Kosten bei vakanten Schulstellen, insbesondere für Letztere ausgesetzten Staatsbeihilfen betreffend, und ferner einen Ministerial-Erlaß vom 30. März 1876, die Mitgliedschaft bei den Elementarlehrer-Witwen- und Waisen-Kassen im Allgemeinen, wie die Verpflichtungen zur Zahlung der Beiträge anlangend. — Endlich gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand des Provinzial-Lehrer-Vereins auf mehrseitiges Ansuchen in Bezug auf die Lebensversicherungs-Frage zu Gunsten der Lehrer mit einigen Gesellschaften in Unterhandlung getreten ist, und daß dem zufolge die „Victoria“, „Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ in Berlin, und die „Vaterländische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft“ zu Elberfeld geneigt sind, einen Vertrag zu schließen, der den Lehrern Vorteile gewährt, welche zur Zeit keine andere Gesellschaft bietet. Insbesondere ist dabei die „Victoria“ als empfehlenswerth hingestellt.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Berlinchen, 8. August. Der hiesige Turnverein, dessen Lebensfähigkeit bei der Gründung von vielen Seiten bezweifelt wurde, hat seit der kurzen Zeit seines Bestehens dargethan, daß er wirklich lebensfähig ist. Die Übungen werden an den dazu bestimmten Abenden mit regem Beiflair ausgeführt und ist ein Fortschreiten in den Leistungen der Einzelnen durchaus nicht zu

verkennen. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich augenblicklich auf 42 aktive Turner und 59 Turnfreunde. (B. Gen-Anz.)

Gottbus, 7. August. Die am vergangenen Dienstag hier abgehaltene erste Auktion des Fabrikanten-Vereins war von einer großen Anzahl auswärtiger Händler besucht; dieselben waren größtenteils aus den benachbarten Fabrikstädten, Forst, Spremberg, Sommerfeld etc., theils aber auch aus weiterer Ferne, aus Sachsen, selbst aus Böhmen, Westfalen etc. (Gottb. Anz.)

Frankfurt, 3. August. In einer Verfügung der Königl. Regierung vom 22. Juli d. J. (Amtsblatt No. 30), welche an sämtliche Kreis- und Lokal-Schul-Inspektoren gerichtet ist, wird aus Anlaß der schon gemeldeten Ernennung des Fabrik-Inspektors für den diesseitigen Regierungsbezirk, den Schulinspektoren angelegerntlichst empfohlen, den genannten Aufsichtsbeamten bei seiner dem Wohle und dem Schutze der jugendlichen Arbeiter in den Fabriken gewidmeten Tätigkeit nachhaltig zu unterstützen. Zugleich werden von den gesetzlichen Bestimmungen, über deren Beachtung der Fabrik-Direktor zu wachen hat, folgende besonders hervorgehoben: 1) daß Kinder unter 12 Jahren in Fabriken zu einer regelmäßigen Beschäftigung nicht angenommen werden dürfen; 2) daß vor vollendetem 14. Lebensjahr Kinder in Fabriken nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn sie täglich dreistündigen Schulunterricht in einer von der höheren Verwaltungs-Behörde genehmigten Schule erhalten; 3) daß die Beschäftigung dieser Kinder in den Fabrik sechs Stunden täglich nicht übersteigen darf; 4) daß die Arbeitsstunden nicht vor 5½ Uhr Morgens beginnen und nicht über 8½ Uhr Abends dauern dürfen; 5) daß an Sonn- und Feiertagen, sowie während der von dem ordentlichen Seelsorger für den Katechumenen- und Konfirmanden-Unterricht bestimmten Stunden jugendliche Arbeiter nicht beschäftigt werden dürfen.

Guben, 7. August. Gestern wurde hier der dritte brandenburgische Kriegerstag in feierlicher Weise begangen. Vertreten waren 26 Vereine aus folgenden Orten der Provinz: Falkow, Beeskow, Berlin (4 Vereine), Biesenthal, Bries, Rottbus (2 Vereine), Kroppen, Hegermühle, Landesberg a. B., Marienwerder bei Neust.-Ebersw., Peitz, Podelzig, Sadow, Schwiebus, Sommerfeld, Sorau (2 Vereine), Spandau, Spremberg, Starzeddel und Ziebingen, außerdem Kassel. Nach Ankunft der Eisenbahnzüge bewegte sich der mit 16 Fahnen dekorirte Zug, unter Vorantritt der Regimentskapelle, durch die mit Fahnen und Laubgewinden geschmückten Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenhause. Dort begrüßte Syndikus Köpp die Festteilnehmer im Namen der Stadt. Die Mittagstafel wurde im großen Saale des Schützenhauses abgehalten, und dieser schloß sich um 4 Uhr das Concert der Regimentskapelle an. Mehrere Tausend Menschen füllten die weiten Räume des Schützenparks, so daß kein Sitzplatz mehr zu finden war. Als mit Einbruch der Dunkelheit die Illumination des Parkes begann und ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde, erreichte die Feiende ihren Höhepunkt, und wohl erst am frühen Morgen mag sie nach Beendigung des Balles ihren Abschluß gefunden haben. — Die letzte Stadtverordneten-Versammlung (vom 1. d. M.) erklärte sich mit der Überlassung der Turnhalle an den brandenburgischen Städtertag (11. u. 12. d. M.) einverstanden, und beschäftigte sich u. A. längere Zeit mit der neuen Chaussee-Angelegenheit. Bekanntlich hat der Kreistag in Abwesenheit eines großen Theiles der städtischen Vertreter beschlossen, auf Kreiskosten eine Chaussee von Fürstenberg über Fünfseen nach einer Station der Linie Cottbus-Frankfurt zu bauen, und eine zweite zum Anschluß nach Forst und Sommerfeld über Tschernowitz, Starzeddel und Peitz. Letztere Linie widerstretet direkt den Interessen der Stadt, worauf schon an anderer Stelle aufmerksam gemacht worden ist, da sie den Weg nach Forst auf über 5 Meilen erhöht und den weiteren Verkehr höchstens einen Complex von 1600 Einwohnern erschließt, während die Linie Guben-Schenkendorf-Niemtsch-Markersdorf-Mehlen-Forst 8 Dörfer mit 2300 Einwohnern direkt berührt und in der Nähe von noch 6 Dörfern mit über 1000 Einwohnern sich befinden würde. Die Strecke verringert die Entfernung von Forst auf 3½ Meile und würde, ganz abgesehen von ihrer geringen Länge, schon deswegen viel billiger sich stellen, weil das Material zum Bau bei Sadersdorf gewonnen werden könnte. Dem zufolge legt die Versammlung im Einvernehmen mit dem Magistrat einstimmig Verwahrung gegen das betreffende Project ein, und ersucht denselben, mit allen Mitteln für die zweite Linie einzutreten. Von der Drohung, bei nächster Gelegenheit aus dem Kreise auszuscheiden (die hierzu nötige Einwohnerzahl von 25,000 wird ja wohl bald erreicht sein), falls die erste Linie gebaut würde, beschloß man Abstand zu nehmen, da sie vor der Hand nicht auszuführen sei, daß es aber dahin kommen würde, falls der Kreistag in gleicher Weise fortführe, die Interessen der Stadt so wenig zu berücksichtigen, darüber war gleichfalls Einstimmigkeit vorhanden. (Gub. Ztg.)

Sorau, 8. August. Wie man zuverlässig vernimmt, sollen die Arbeiten auf dem hiesigen Centralbahnhof so energisch gefördert werden, daß das noch zu errichtende neue Gebäude schon am 1. Januar nächsten Jahres der Benutzung übergeben und der Personenzugverkehr sämtlicher drei Bahnen in ihm vereinigt werden soll. (Sor. Wochenbl.)

## Vermischtes.

Vom General Ignatief. Ein französisches Blatt erzählt folgende interessante Anekdote aus dem Leben des gegenwärtigen russischen Botschafters in Konstantinopel, General Ignatief: „Es war während einer Expedition gegen die noch ununterworfenen Stämme des Kaukasus. Eine feindliche Kolonne drohte die russische Abtheilung zu umgehen. Sie mußte vernichtet

werden. Ein noch ganz junger Artillerie-Lieutenant, Namens Serguijew, erhielt den Auftrag dazu. In einigen Minuten war eine Haubitzen-Batterie auf einer Höhe platziert und spie einen Eisenregen gegen die Kolonne. Aber man bemerkte bald, daß die Haubitzen-Granaten nicht platzen und nur die Wirkung einfacher Vollkugeln hatten. General Ignatief sprang im Galopp zu der Batterie und überhäufte den Lieutenant mit Vorwürfen. Dieser mußte darauf verzichten, dem General mit bloßen Worten zu beweisen, daß die Zünden oder der Pulversatz in den Granaten verdorben oder feucht seien. Der General befahl einige Projektille zu schleudern, von denen eines zufälliger Weise platze. „Aber die andern, Herr General,“ sagte jetzt der Offizier, ergriff dabei mit der linken Hand eine Granate, mit der rechten eine Lunte, zündete dieselbe an und brachte sie an den Zünden des Obhügelschusses. Dieser letztere explodirte, ohne daß sich das Reuer dem in der Granate enthaltenen Pulversatz mitgetheilt hätte. — „Die andern,“ fuhr der Offizier fort, „platzen nicht, Herr General, wie sie sehen.“ Ignatief, erstaunt über diesen Akt der Bravour, hatte das Haupt entblößt und erwartete faltblütig den Ausgang des Experiments. Nachdem dasselbe vorüber war, stieg er vom Pferde, umarmte den Lieutenant und sagte: „Serguijew, mein Sohn Serguijew, Du hast noch mehr Mut als ich.“

(Ein wirkliches Original!) Auf was Alles der menschliche Scharfum verfallen kann, wenn es sich darum handelt, die abgestumpten Geschmacksnerven des Publikums zu reizen, das zeigt in eclatanter Weise die letzte Novität der Varieté in Paris. Dieselbe „le Roi dort“ befeit, spielt im Reich der Träume, dessen König an einer grauenvollen Krankheit leidet. Er hat nämlich einmal einen bezauberten Vogel verschluckt, der seither in seinem Magen singt und zwitscht. Viele Mediziner wurden schon zu Rathe gezogen, aber nichts wollte helfen. Einer von den Arzten glaubte entdeckt zu haben, der verschluckte Vogel sei ein Männchen, und nahm an, es müsse sich dasselbe jedenfalls in seiner Einsamkeit langsam und fortwährend so melancholisch flöte. Er verordnete deshalb, man solle dem König nun auch noch ein Weibchen zu verschlucken geben. Was geschieht? Beide Vögel im königlichen Magen singen nun ohne Unterlaß und gittern ein endloses Liebesduett. Das räubt natürlich dem armen Monarchen den Schlaf. Dieser harde Einfall ist dem Stück zu Grunde gelegt. Wer lacht da?

— Ueber die Kreide-Felsen in der lybischen Wüste schreibt K. Bittel (ein Mitglied der letzten Nohls'schen Expedition): Wir kamen auf dem Rückmarsch von der Ammons-Oase nach einer stägigen trostlosen Einförmigkeit an einen steil abfallenden 1000' hohen Gebirgsrand. Unmittelbar am Fuße desselben sahen wir einen breiten Saum wunderlich geformter, mächtigen Eisbergen vergleichbarer Kreide-Felsen. Es war, als ob wir in eine verzauberte Ruinenstadt von ungeheurer Ausdehnung versetzt seien. Stundenlang wanderten wir durch ein Labyrinth von isolirten Felsgebilden, deren phantastische Gestalten das Auge immer von Neuem entzückten. Wir sahen gewaltige Pyramiden mit breiter Basis hoch in die Lüfte ragen, mächtige Felsblöcke mit abgestutzter Decke versperrten den Weg; dann sahen schlanke Obelisken, Säulen und minaretähnliche Felsgebilde, wie Wächter eines grandiosen Palastes. Die erregte Phantasie schuf sich aus kleinen Felsen groteske menschliche und thierische Gestalten und zuweilen glaubte man sich in einer Galerie plastischer Bildwerke zu befinden. In diesen Kreidefelsen befinden sich immer große Einlagerungen von Feuerstein, und da in der frühesten Entwicklungsperiode des Menschengeschlechts, als die Erzeugung der Metalle noch unbekannt war, der Feuerstein das Material zu Waffen und Werkzeugen lieferte, derselbe also in den Kinderjahren des Menschen Geschlechts ein ebenso wichtiges Culturelement bildete, als heute Eisen und Kohle, so ist die Kreide-Region naturgemäß der Ausgangspunkt der ältesten, freilich noch dürftigen Cultur der menschlichen Ur-einwohner. Die Kreide ist ein urweltliches Meer-Sediment, weil alle versteinerten Reste darin von Organismen der Meeresbewohner herrühren. So lange sich der Geologe auf die Untersuchung der Küsten beschrankte, blieb die Entstehung der Kreide ein ungelöstes Rätsel. Durch die umfassenden Tiefsee-Forschungen der Neuzeit kann man aber behaupten, daß wir von dem Untergrund, namentlich des atlantischen Oceans eine genauere Vorstellung haben, als von der Oberfläche ansehnlicher Strecken der Festländer. Die neueren Geologen verwerfen die Hypothese von periodisch wiederkehrenden Erd-Revolutionen und nehmen dafür stetige Evolutionen an, weil der Nachweis des unmittelbaren Zusammenhangs der organischen Schöpfung von solchen Erdperioden gelungen ist. Eine Continuität der weit zurückliegenden Kreideformation mit der Gegenwart wird durch den Tiefsee-Schlamm hergestellt, und erhalten dadurch die Organismen des Meeresgrundes ein hervorragendes Interesse. Nicht die Vulkane mit ihren finneblenden Erscheinungen, nicht die Erdbeben mit ihren furchterlichen lokalen Verheerungen tragen

zur Umgestaltung der Erdoberfläche das Meiste bei; weit erfolgreicher ist die unablässige, zerstörende und aufbauende Arbeit des Wassers und neben derselben die stille, unbeachtete Thätigkeit der mikroskopischen Kreide und Felsbildner in der Tiefe des Oceans.

Programm für Selbstmörder. Bei der in Berlin täglich zunehmenden Manie, sich wegen nichtiger Kleinigkeiten das Leben zu nehmen, glauben wir in Nachstehendem ein Selbstmord-Rezept geben zu können, das wohl geeignet sein dürfte, die an allgemeinen Weissholz leidenden Selbstmord-Kandidaten entweder mit Ekel zu erfüllen, oder ihr Vorhaben im Lichte der Vächerlichkeit erscheinen zu lassen. Ein Selbstmörder, dem gegenüber selbst jener Lebensüberdrüsigkeit, welcher sich kürzlich durch eine eigens erfundene Guillotine in eine andere Welt spedit, ein armeseliger Anfänger ist, hat am 5. Juli in Chicago in dem dortigen eleganten Palmer-Hotel seine That in einer Weise ausgeführt, die ihm unter den Selbstmördern denselben Rang sichern wird, den Thomas unter den Mördern einnimmt. Er hieß Jesfrey und war der wohlhabende Kompagnon einer in St. Louis etablierten Firma. Verschämte Liebe verdrehten ihm den Kopf. Sechs Monate lang studirte er über die beste Art und Weise sicher und unfehlbar zu sterben. Gegen Gift giebt es Magenpumpen, so rechnete er; beim Sprung ins Wasser könne man herausgezogen werden; ein Strick könnte reißen, beim Erziehen hätte schon Fehlschüsse gegeben. So beschloß er denn das Alles zusammen zu thun und führte es auf das Sorgfältigste aus. In dem genannten Hotel bestellte er sich ein Bad. In die Wanne ließ er nur heißes Wasser laufen, und befestigte dann gerade über derselben an einem in die Decke geschraubten Hahne einen in Petroleum getränkten Strick, an den er einen langen, im andern Zimmer endenden Zündfaden befestigte. Dann legte er auf den Rand der Badewanne ein Fläschchen mit Gift, ein scharfgeschliffenes Rasirmesser und einen Revolver. Nachdem so die Vorbereitungen getroffen waren, zündete er den Zündfaden an, stellte sich breitbeinig mit guteingesetzten Füßen, um das Gleiten zu erleichtern, auf die Ränder der Wanne, trank das Gift aus und legte sich den Strick lose um den Hals. Dann durchschnitt er sich mit dem Rasirmesser die Pulsadern der linken Hand, griff zum Revolver und schoss sich mitten ins Herz. Nun glitten die Füße aus, die Schlinge um den Hals zog sich in Folge des Falles fest zu, im nächsten Augenblicke erreichte das brennende Ende des Zündfadens den Strick, und als derselbe durchgebrannt war, stürzte der leblose Körper in das kochende Wasser. So fanden ihn die durch den lauten Knall und den Brandgeruch augenblicklich herbeigerufenen Haussbewohner. Auf dem Tische lagen ausführliche Dokumente, in denen er zur Erleichterung der Untersuchung alle nötigen Angaben über seine „Erfindung“ selbst machte, ebenso wie er die Berichte für die Zeitungen selbst angefertigt hatte. — Ueber den Fall liegt außerdem ein amtlicher Bericht vor.

— Unter Karl II. hatte man auf der Bühne zu London, wie auf so vielen anderen, noch keine Schauspielerinnen. Als der König einst ungeduldig wurde, daß das Schauspiel noch nicht anfange, entschuldigte sich der Direktor damit: „daß die Königin noch nicht rasiert sei“

— Eine dicke Wirthin vom Lande stand im Parquet auf, um besser auf die Bühne sehen zu können. „Wollen Sie sich gefälligst setzen!“ rief eine Stimme hinter ihr. Freudlich lächelnd wandte sich die Frau nach dem Sprecher um und sagte: „Ich danke Ihnen, ich stehe lieber.“

## Berliner Viehmarkt vom 7. August 1876.

Es standen zum Verkauf: 1986 Rinder 4460 Schweine, 923 Kälber, 30,294 Hammel. Für Rinder verlor der Markt heute schlechter wie je und ging besonders erste Qualität bedeutend im Preise zurück, da der Export sich auf das Nothwendigste beschränkt und der Lokalbedarf für das entvölkerte Berlin äußerst gering ist. — I. Waare 61—63, II. 55—57, III. 50—52 Mark pr. 100 Pfund Schlachtgewicht. — Die Preise für Schweine erfuhrn dagegen einen Aufschwung; der Auftrieb war gering, der Begehr für den Export aber in Folge guter auswärtiger Notirungen recht lebhaft; Prima 61—63, für Secunda 55—57, für Tertia 50—52 Mark pr. 100 Pfund Schlachtgewicht. — Auch Kälber, die am verflossenen Freitag in sehr geringer und auch heute in nicht starker Anzahl aufgetrieben waren, wurden schnell vergriffen und recht gut bezahlt. — Für Hammel verblieben die Preise bei schon lange gewohntem flauen Geschäft die alten und zwar 22—23 Mark pr. 45 Pf. für gute und 19—21 für mittlere Waare.